

zu sich zu nehmen. Nachdem man noch ein Weilchen in alter Fröhlichkeit beisammen gefessen war, fuhr der Wagen vom Schlosse vor. Es dämmerte bereits und Fräulein Martin drängte zum Aufbruch. So schwer es ging, es mußte geschieden sein, auch dieser schöne Nachmittag hatte sein Ende erreicht. Unter frohen Zurufen von Anton und Köschen, die noch zurückblieben, fuhren die Schloßkinder mit dankerfüllten, lebensfrohen Herzen in den Abend hinein.

25. Kapitel.

Nochmals der alte Eugen.

„Hast du Peter seit heute Morgen schon wieder gesehen?“ fragte Köschen am nächsten Sonntag, als sie Abends mit ihren Eltern von einem längeren Spaziergang heimkehrte, ihre Mutter.

„Da muß ich mich besinnen, nein, ich glaube nicht,“ entgegnete Frau Vincent.

„Du auch nicht, Papa?“ fuhr Köschen fort und suchte den Garten ab.

„Nein, mein Kind,“ antwortete Herr Vincent, „hoffentlich kommt er noch zu seinem altgewohnten Schlafplatz.“

Köschchen beruhigte sich, der Vogel war ja noch nie ausgeblieben, doch er kam heute nicht. Mit schwerem Herzen legte sich die Kleine zu Bett und als am nächsten Morgen Peter noch nicht da war, eilte sie so schnell wie möglich zur Schule; sie hoffte, einer der Kameraden werde Auskunft über den überall so bekannten Vogel geben können. Auf Befragen erfuhr Köschen nach der Schule zu ihrem größten Schrecken, daß Lulu den Vogel an Eugen Steigers Fenster gesehen hatte.

„Ich ging gerade vorüber,“ berichtete er, „und erkannte Peter, doch mein Vater, der mir nachsah, rief mir zu, mich zu beeilen, ich sollte ihm eine Besorgung machen, und später habe ich, ehrlich gestanden, den Vogel vergessen. Wir laufen schnell hin und sehen, ob er noch bei Eugen ist.“